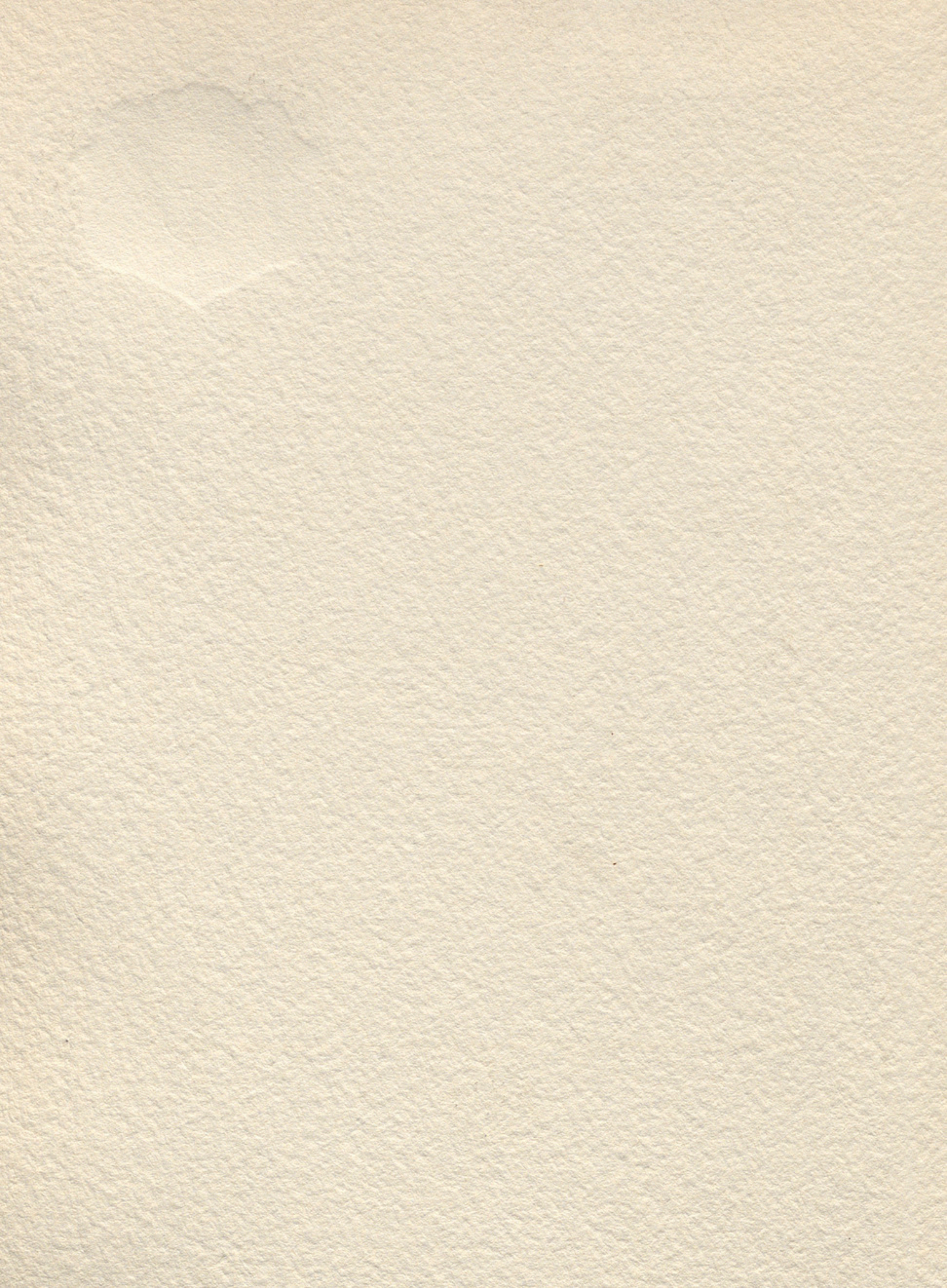

NVLLIS · CEDO





WORTE

GESPROCHEN BEI DER BE-
STATTUNGSFEIER DES HERRN

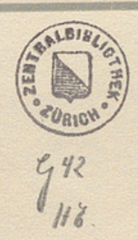
HANS CONRAD BODMER
ZUR ARCH

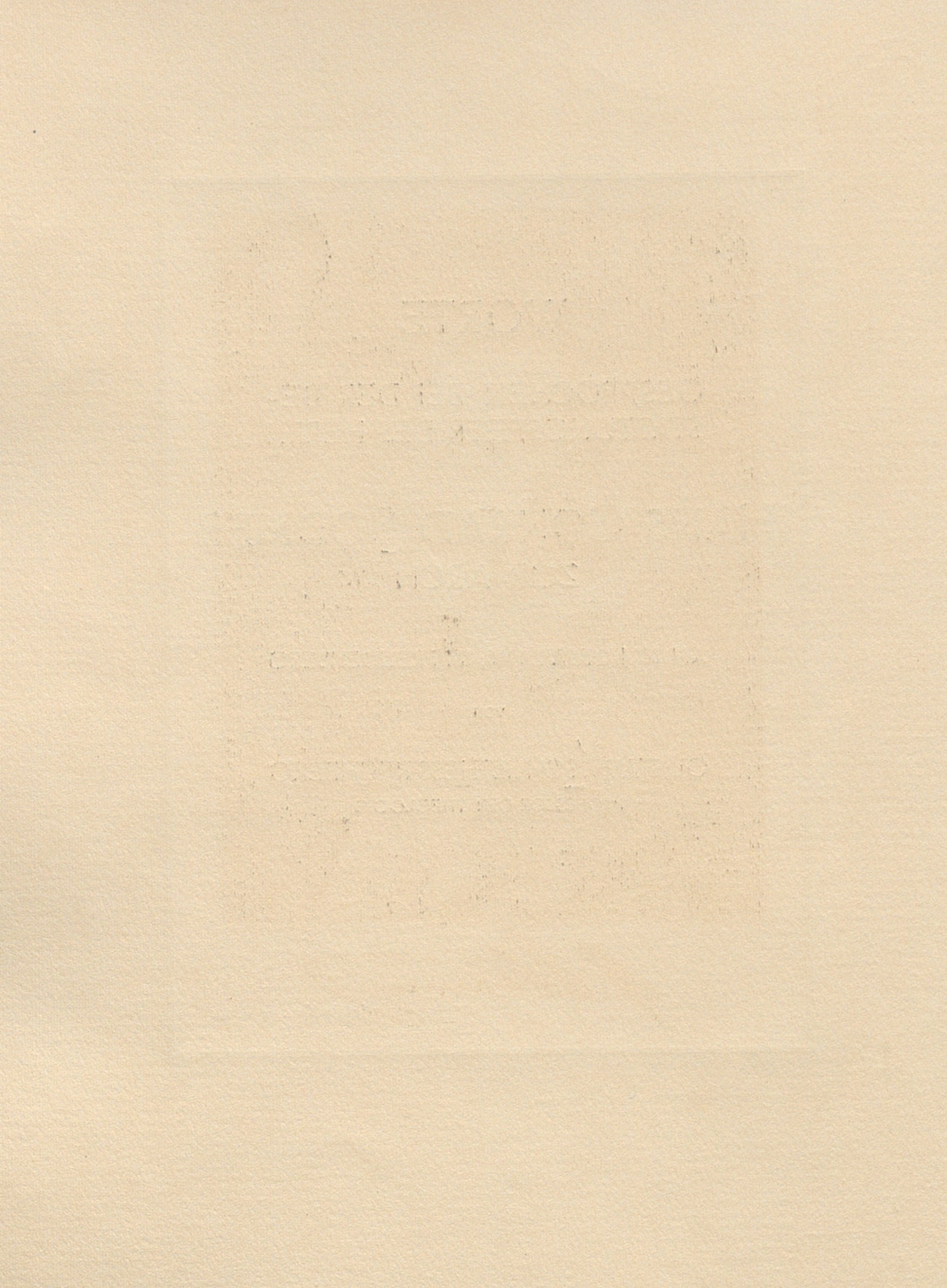
AM 20. JANUAR 1916, IM FREUDENBERG

VON

GUSTAV v. SCHULTHESS RECHBERG
PROFESSOR DER THEOLOGIE

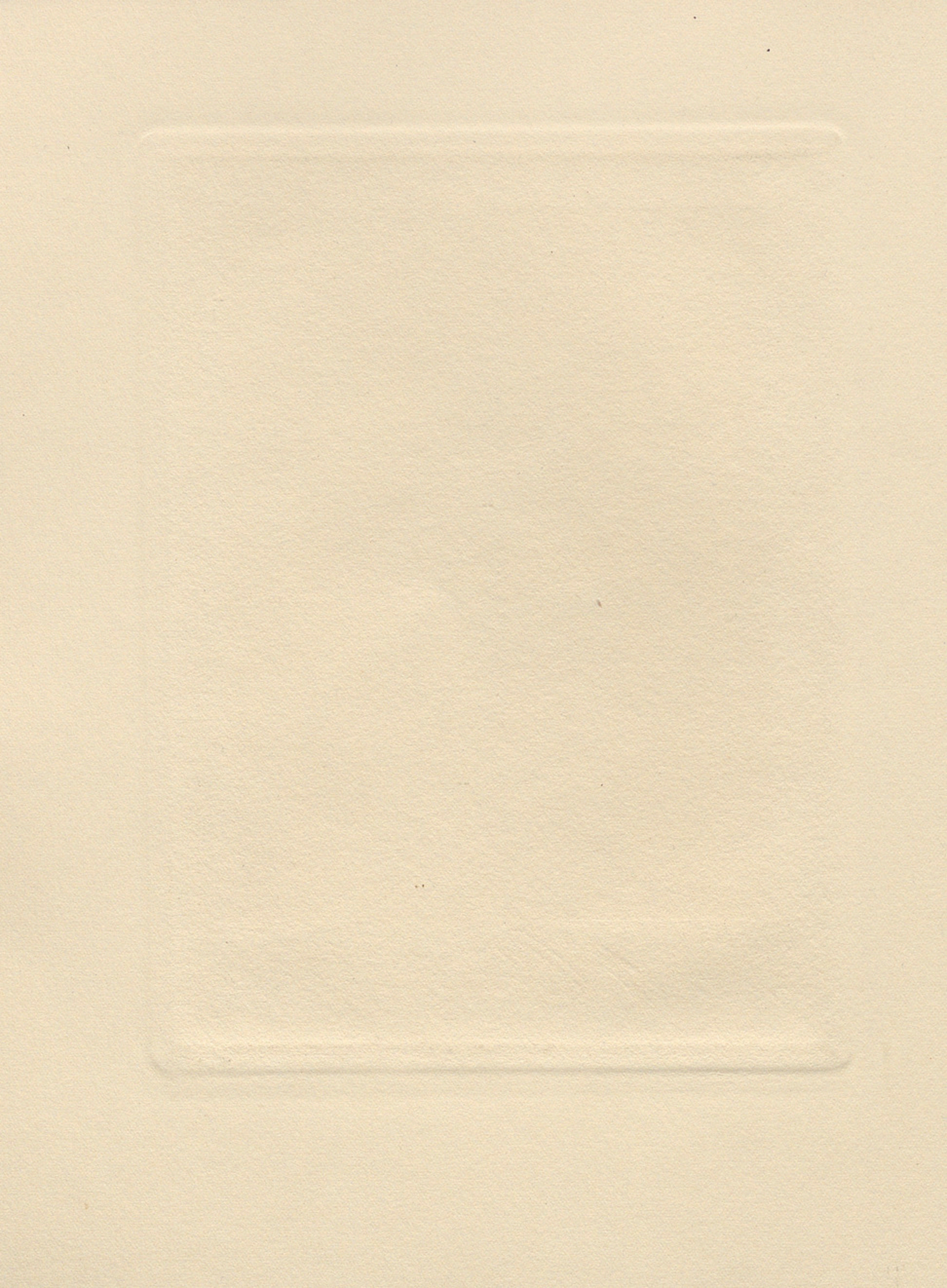
Jesaja Kap. 54 V. 10.







CAMILL RUF PHOT. GRAVURE FEH ZÜRICH



Trauernde Freunde!

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.
Jesaja Kap. 54 V. 10.

Diese heilige Zusicherung göttlicher Gnade, welche ein ehrwürdiger Seelsorger vor einem halben Jahrhundert dem Jüngling auf seinen Lebensweg mitgab und an welche sich seine Seele in allem Wandel der Zeiten gehalten hat, lasset uns dem Pilger, der am Ziele seines irdischen Laufes angelangt ist, als Geleitwort in eine höhere Welt nachrufen. Denn auch da bleibt die Treue dessen unentwegt, der aller Orten und zu allen Zeiten im Diesseits und Jenseits unser Aller Herr und Erbarmer ist. Und ist denn nicht diese Gnade und Treue Gottes das, was wir vor allem aus suchen und bedürfen, wo plötzlich ein Grab sich auftut zu unsern Füßen und ein Mensch, mit dem

wir durch tausend Fäden, welche das Leben zwischen Familiengliedern und Freunden schlingt, verbunden waren, uns entrissen wird, um hinüberzugehen in eine Welt, die ein Geheimnis für uns ist? Gott sei gelobt, daß wir wissen: auch hier gilt die Gnade, die „nicht weicht“, der „Bund des Friedens, der nicht hinfällt“.

Hans Conrad Bodmer wurde am 6. Juni 1851 in diesem Hause geboren und verbrachte hier seine Jugendzeit in Gemeinschaft mit seiner Schwester und einem um 5 Jahre ältern Bruder, den ein früher Tod den Seinigen, zu ihrem größten Schmerze, im Jahre 1865 entreißen sollte. Er durchlief die städtischen Schulen und besuchte dann die untern Klassen des Gymnasiums, um im Herbst 1866 zu einjährigem Aufenthalt an das Institut Ryffel in Stäfa überzugehen. Einige Zeit arbeitete er hierauf im Bureau seines Vaters. Im Frühling 1869 begab er sich für 15 Monate nach Lausanne, wo er an der Akademie studierte, und im Herbst 1870 nach London. Als 3 Jahre später sein Großvater starb, kehrte er, nach einer genußreichen Reise in Schottland, über Italien nach Hause zurück, um seinem

Vater im Geschäft beizustehen. Geschichtliche und numismatische Studien boten ihm daneben reiche geistige Anregung. In der „Gesellschaft vom alten Zürich“ fand er einen geselligen Verkehr, der seiner Neigung und seiner konservativen politischen Richtung entsprach.

Mit Freuden diente er dem Vaterlande als Offizier der Kavallerie. Mitglied öffentlicher Behörden ist er nicht gewesen, bekleidete jedoch das Amt eines belgischen Konsuls. Seine ungewöhnliche kaufmännische Begabung kam im Laufe der Jahre verschiedenen bedeutenden finanziellen und industriellen Unternehmungen der Heimat und des Auslandes zu gute. Nach dem Tode seines Schwagers, Herrn Fritz Rieter, wurde er zum Mitglied des Verwaltungsrates und der Finanzkommission der Schweiz. Kreditanstalt gewählt; die alte zürcherische Papierfabrik an der Sihl nahm in der Zeit, da er Vorsitzender des Verwaltungsrates war, einen neuen Aufschwung; ebenso war er als Präsident der Allgemeinen Maggi-Gesellschaft und Mitglied des Verwaltungsrates einiger ihrer Untergesellschaften hochgeschätzt. Die Süddeutsche Baumwolle-Industrie

in Kuchen übertrug ihm ebenfalls den Vorsitz im Verwaltungsrate und die Société Franco-Suisse eine Stelle in ihrer Leitung. Scharfblick und Umsicht waren in seiner geschäftlichen Tätigkeit verbunden mit größter Zuverlässigkeit und Pflichttreue. Dazu besaß er eingehende Kenntnisse in den wirtschaftlichen Verhältnissen anderer Länder. Im Jahre 1885 starb sein Vater. Der Heimgegangene vermochte die große Arbeitslast, die ihm infolgedessen auferlegt wurde, zu tragen, ohne seine übrige Tätigkeit einzuschränken. Und als im Jahre 1896 Herr Rieter abgerufen wurde, mit dem ihn treue Freundschaft und ein herzliches Einvernehmen verbunden hatte, da übernahm er ohne Zögern auch die Besorgung aller geschäftlichen Angelegenheiten seiner Schwester und ihrer Kinder und stand ihnen in unentwegter Hingabe mit Rat und Tat zur Seite.

Auch humanitäre Unternehmungen hatten an ihm einen warmen Freund und Förderer. Besondere Teilnahme brachte er dem Los der Gemütskranken entgegen und war jahrzehntelang und bis zuletzt eifriges Mitglied des Aufsichtsrates der Irrenheilanstalt Burghölzli.

Seine geschichtlichen und numismatischen Kenntnisse, wie sein Kunstsinn und Kunstverständnis fanden unmittelbare Verwendung und Nahrung in seiner Sammlung von auserlesenen Kunstgegenständen und Münzen vergangener Epochen. Gerne stellte er auch auf diesem Gebiet sein Wissen in den Dienst öffentlicher Institute; er gehörte jahrzehntelang dem Convent unserer Stadtbibliothek an, wo die Schweizermünzen sein besonderes Departement bildeten.

Eine Quelle intimer Freuden war ihm auch die Natur. Gerne erging er sich in seinem schönen Garten, wo das Gedeihen jeder Pflanze ihm am Herzen lag und er immer etwas zu ordnen und zu bessern fand. Des Sommers brachte er jeweilen einige Wochen mit seiner Familie in den Bergen zu und genoß dann in vollen Zügen die Großartigkeit der Alpenlandschaft.

Sein Herz gehörte der Familie und den Freunden. Mit größter Liebe und Verehrung hing er an seiner Mutter; mit seiner Schwester verband ihn jederzeit die herzlichste Gemeinschaft; seinen Freunden hielt er Treue, und ob man sich ein Menschenalter nicht mehr gesehen hatte, beim ersten Zusammentreffen

begegnete man bei ihm dem alten treuen Sinn und herzlichen Ton. Im Jahr 1886 gründete er seinen Hausstand. Drei Söhne wurden dem Paar geschenkt und zwei Töchter, von denen die eine im Kindesalter starb, eine tiefe Wunde in den Herzen von Vater und Mutter zurücklassend. Seine Auffassung von Ehe und Familie war diejenige des zürcherischen Patriziates, in der er aufgewachsen war: Gegenseitige Treue, Ehrenhaftigkeit und Rechtschaffenheit als selbstverständliche Voraussetzung, eine einfache Lebenshaltung, Aufrichtigkeit im Verkehr, fester Zusammenschluß aller Familienglieder um den Hausherrn. Zu solcher Gestaltung des häuslichen Lebens vereinigte sich bei ihm Pflichtgefühl, Religion und die Liebe zu den Seinigen. Er war eine Willensnatur, die die Gefahr der Verweichlichung vor Augen hatte. Streng gegen sich selbst, konnte er auch streng sein gegen Andere. Herzliche Freude hatte er an den Kindern und Enkeln, die ihm geschenkt waren und genoß den Sonnenschein ihres kindlichen Wesens; aber nicht in gleichem Maße war ihm das Verständnis für ihre Entwicklung gegeben; er konnte nach Früchten

fragen, wo man erst Blüten erwarten durfte und ungeduldig werden, wo er jene nicht fand. Er gehörte zu den Menschen, denen eine Schranke ihrer Natur verwehrt, ihr Gemüt zu zeigen. Er hat darunter gelitten und meinte einst bezeichnend, ihm wäre es lieb, wenn jeder dem Andern unmittelbar ins Herz sehen könnte. Dafür wußte man, daß es aus goldenen Tiefen kam, wenn einmal in Worten oder Taten bei ihm das Gemüt sprach. In den Tagen seines Sterbelagers ist zur Freude seiner Gattin, die, wie sie ihn allezeit treu durchs Leben begleitete, nun nicht von seiner Seite weichen wollte, dieser Kern seines Wesens wie ein strahlender Lichtglanz hindurchgebrochen durch alle Schranken seiner Natur, in Worten der Liebe, Herzlichkeit und Dankbarkeit, ein kostbares Vermächtnis seines Herzens an die Seinen.

Menschen, denen es verwehrt ist, ihr Bestes zu offenbaren, haben das schmerzliche Los, verkannt zu werden. Dem Heimgegangenen blieb es nicht erspart. Das heftige Temperament, das die Natur ihm in die Wiege gelegt hatte, und das sich, wo immer es auftritt, schwer meistern läßt, kam

dazu, ihm Menschen zu entfremden, die er hochschätzte und liebte. Und die grundsätzliche, nicht selten strenge Art, womit er Leute und Verhältnisse beurteilte und sein Verhalten zu ihnen regelte — im Verkehr und Ansprüchen gegenüber, die sie an ihn machten — hat ebenfalls dazu mitgewirkt, daß Viele ihn ablehnten und mieden, ihm, aber auch ihnen selbst zum Schaden. Denn daß er das Rechte gewollt hat, daß er nur das Schlechte und Schädliche abzuweisen gewillt war, daß die Härte, wo sie bei ihm auftrat, — und neben ihr trat doch auch immer wieder die Güte hervor — nur die Form seiner Rechtschaffenheit, Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit war, das haben den Seinigen in diesen Tagen nicht allein seine Freunde, sondern auch einige seiner Gegner bezeugt. Dies und noch weit Besseres und Tieferes spricht angesichts dieses Sarges in unsern Herzen von ihm.

Rasch ist unser Freund von uns geschieden. Am vergangenen Donnerstag konnte man ihn noch aufrecht und mit seinem eiligen Schritt durch die Straßen gehen sehen. Am Freitag befiel ihn eine Halsentzündung, die zunächst nichts Schlimmeres

zu bedeuten schien. Aber allmählich breitete sich das Uebel aus, heftige Schmerzen stellten sich ein, die durch Morphium gelindert werden mußten. Am Sonntag Abend schlummerte er ein und verschied Montag, den 17. Januar, früh vier Uhr, umgeben von seiner Gattin und seinen drei Söhnen.

Der Tod, wo er eines der Unsrigen hinwegnimmt, erweitert und vertieft den Blick, wir erheben uns über das Einzelne, was die Zeit gebracht und wieder hinweggenommen hat, und sehen das Bild unseres Abgeschiedenen im Zusammenhang, wir dringen durch die Aeußerlichkeiten hindurch in's Innere und nähern uns so dem ewigen Gott selbst, von dem die Schrift sagt: „Der Herr sieht das Herz an, die Menschen nur, was vor Augen ist." Das darf und soll auch gelten, wenn der heilige Zwang des Todes uns nötigt, den Blick in's eigene Innere zu richten. Es gibt keinen Sarg, an dem sich nicht die Nächsten, die Besten unter ihnen zumeist, zahlreiche Fehler eingestehen, die sie dem Verstorbenen gegenüber begangen haben, und die Last der Schuld spüren. Es ist gut so; denn, wahrlich, die gewaltige Predigt des Todes darf nicht ohne

einen innern Gewinn für uns bleiben. Aber wir dürfen und sollen zum Frieden mit uns kommen. Der Herr sieht dein Herz an! Und wenn du nun weiter gehst auf deiner Bahn, so ergreife fester und unentwegter zum glauben und zum leben seine Hand; denn auch dir wie dem Heimgegangenen gilt die heilige Zusage des Herrn über Leben und Tod:

„Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“

Amen.

NACHRUF

GEHALTEN

IN DER GENERALVERSAMMLUNG DER ALLGEMEINEN MAGGI-GESELLSCHAFT

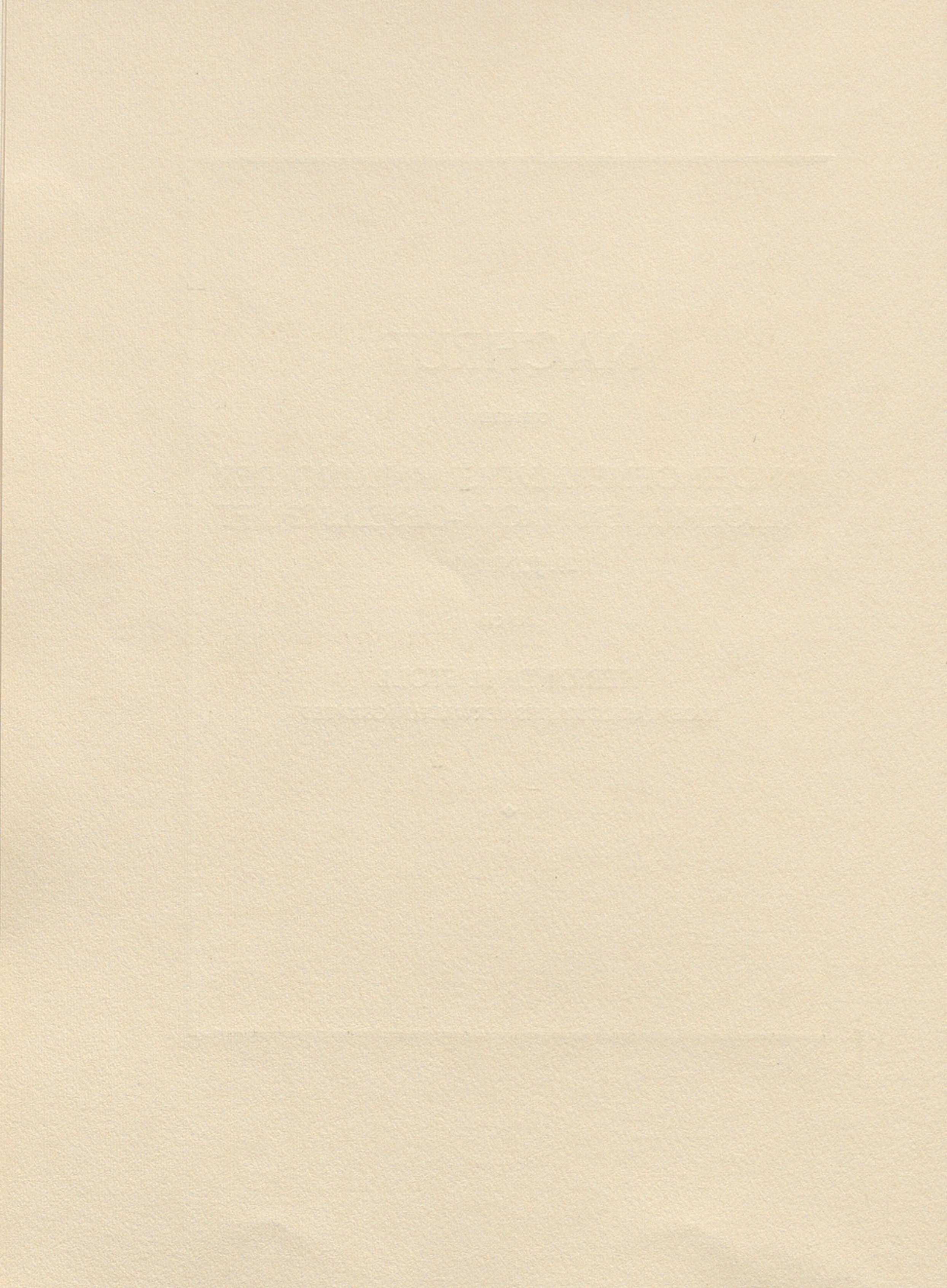
29. JUNI 1916

DURCH

HERRN Dr. H. STOLL

VICEPRÄSIDENT DES VERWALTUNGSRATES

◆



Hochgeehrte Herren!

Als Stellvertreter des Mannes, der während der zwölf letzten Male Jahr um Jahr von diesem Posten aus Sie begrüßt hat, heiße ich Sie heute mit Gefühlen der Wehmut willkommen.

Ein jäher Tod hat am 17. Januar dieses Jahres nach kurzem Unwohlsein unsern Präsidenten, Herrn Hans Conrad Bodmer, abberufen, zum tiefen Schmerz seiner Familie und aller derjenigen, denen es, wie seinen Kollegen in Ihrem Verwaltungsrat, vergönnt gewesen war, ihm in langer gemeinsamer Arbeit persönlich näher zu treten.

Als am 28. April 1890 die Kommanditgesellschaft Julius Maggi & Co. in Kempttal in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, traten dieser außer den ehemaligen Gesellschaftern und der Schweizerischen Kreditanstalt nur ein paar wenige neue Personen als Aktionäre bei. Unter diesen war Herr Bodmer der einzige, der nicht durch verwandt-

schaftliche Bande mit den Inhabern der ehemaligen Kommanditgesellschaft verbunden gewesen war. Von der konstituierenden Generalversammlung der Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln wurde Herr Bodmer in den damals aus vier Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrat gewählt. Mit diesem hat er alle Sorgen der ersten Jahre treu mitgekostet. Als im Jahre 1897 die Compagnie Maggi in Paris und die Maggi-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Singen und Berlin ins Leben gerufen wurden, trat der Verstorbene auch in die Verwaltungsorgane dieser beiden Gesellschaften und in der Folge auch in den Verwaltungsrat der Société Laitière Maggi in Paris ein. Im Jahre 1905 übernahm er das Präsidium der neu geschaffenen Maggi-Immobilien-Gesellschaft in Kempttal und sieben Jahre später, bei Gründung der schweizerischen Betriebsgesellschaft, der heutigen Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, dasjenige dieses Unternehmens. Und als Ende 1912 die österreichische Kommanditgesellschaft Julius Maggi & Co. in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt wurde, wurde Herr Bodmer als Gesellschafter auch in

dieses Kollegium gewählt. Im Verwaltungsrat der Allgemeinen Maggi-Gesellschaft amtete er seit 1903 als Präsident.

Unser Präsident war ein Mann von scharf ausgesprochener Eigenart, kühl reserviert, ja eher ablehnend allen Menschen und Dingen gegenüber, die neu an ihn herantraten. Wer aber durch Art und Arbeit sein Vertrauen zu erwerben wußte, dem öffnete er sich mit der Uneingeschränktheit des vornehmen Charakters. Und keiner Verantwortlichkeit waren die Mitglieder der Generaldirektion sich stärker bewußt als der, des freundschaftlichen Vertrauens ihres Präsidenten sich allzeit würdig zu erweisen. Denn wo immer der Verstorbene für eine Person oder eine Sache aus Ueberzeugung eintrat, da tat er es ohne Vorbehalt, mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit. Diese Geradheit und Vornehmheit in Denken und Handeln, verbunden mit reifer Erfahrung in großen Geschäften und mit einer soliden, hastigen Neuerungen abholden Auffassung haben unserem Präsidenten in allen Kollegien, denen er angehörte, eine markante Stellung, seinem Worte Gehör gesichert.

Mit allen Teilen unserer weitverzweigten Unternehmung war er aufs engste verbunden. Mit seinen Pflichten nahm er es strenge. Nicht nur, daß er die ihm zugehenden Vorlagen und Anträge eingehend prüfte und verarbeitete, von denen der Präsident der Allgemeinen Maggi-Gesellschaft das Jahr hindurch ein redlich Teil empfängt; nicht nur, daß er die Verhandlungen des Verwaltungsrates mit liebenswürdigem Takt leitete: er beteiligte sich auch an den Beratungen stets aufs lebhafteste. Und da werden seine Kollegen den Mann schmerzlich vermissen, der so gerecht abzuwägen, so leidenschaftslos abweichende Auffassungen zu würdigen und unter Umständen die eigene Meinung zurückzustellen wußte.

Aber nicht nur äußerlich, als ein Mann, der die ihm anvertrauten Aemter gewissenhaft bekleidete, war Herr Bodmer mit unserer Unternehmung verknüpft, sondern mit seinem ganzen treuen Herzen. Mit ganzem Herzen war er dabei, als es in den ersten Jahren unseres Bestehens galt, die Gesellschaft aus Fährnissen und Schwierigkeiten zu erretten. Mit ganzem Herzen hat er unser

seitheriges glückliches Aufblühen verfolgt und manchem unter Ihnen ist wohl noch erinnerlich, wie letztes Jahr, als wir hier das fünfundzwanzigjährige Bestehen unserer Gesellschaft begingen, Herr Bodmer im kleinen Kreis voller Pietät ihrer Gründer gedachte und wie er freudig und zuversichtlich in unsere Zukunft blickte.

Ihm war nur noch ein halbes Jahr von dieser Zukunft mitzuerleben vergönnt. Wir aber wollen dankbar festhalten das Gedenken an diesen aufrechten Mann und an die großen Verdienste, die er sich um uns erworben hat. Zur Ehre seines Andenkens bitte ich Sie, sich zu erheben.



GRAPH. WERKSTÄTTEN
GEBRÜDER FRETZ A. G.
ZÜRICH 8

